

Am 25. Juni 2005 hat Erwin Huxhold nach einem außergewöhnlich erfolgreichen Berufsleben die Bühne dieser Welt verlassen. Die Fundamente seiner beruflichen Karriere hat er in seiner Geburtsstadt, in Breslau gelegt. Am 9. Dezember 1914 geboren - der Erste Weltkrieg hatte gerade erst begonnen -, besuchte er die Volksschule in Breslau in den Jahren 1921 bis 1924 und wechselte anschließend an die Bender-Oberrealschule

am gleichen Ort, wo er die Reifeprüfung im Frühjahr 1933 ablegte. Ohne Zweifel am beruflichen Ziel, erfolgte gleich danach die Hinwendung zum Bauwesen, im Besonderen zur Architektur. Im Wintersemester 1933/34 begann er nach zweimonatiger Tätigkeit auf dem Bau seine Fachausbildung in der Hochbauabteilung der Höheren Technischen Staatslehranstalt für Hochbau und Tiefbau in Breslau und nahm drei Jahre später an der Abschlussprüfung teil. „Aufgrund des Ausfalles der abgehaltenen Prüfung“ hat ihm der Prüfungsausschuss das Prädikat „Mit Auszeichnung bestanden“ erteilt (25.7.1937). Zur Ergänzung seiner theoretischen Ausbildung hat Erwin Huxhold vor und während seiner Zeit an der Technischen Staatslehranstalt eine praktische Tätigkeit von 24 Monaten als Maurer in Breslau ausgeübt. Wie für viele seines Alters wurden die ersten Monate beruflicher Tätigkeit (im August und September 1937) von einer zweijährigen Dienstpflicht bei der deutschen Wehrmacht, Kriegseinsatz und Kriegsgefangenschaft abgelöst. Erwin Huxhold war von 1937 bis Ende 1945 ohne Unterbrechung Soldat, dennoch verlor er sein berufliches Ziel, Architekt zu werden, nicht aus den Augen. Schon in den Kriegsjahren war er im Sommersemester 1942 und im darauf folgenden Wintersemester zum Architekturstudium an der Technischen Hochschule Breslau eingeschrieben, das er nach Rückkehr aus englischer Kriegsgefangenschaft im Sommersemester 1946 an der Technischen Hochschule Karlsruhe fortsetzen und im Wintersemester 1947/48 erfolgreich abschließen konnte. Im Zeugnis über die Diplomprüfung wurde ihm das Gesamturteil „Sehr gut bestanden“ zuerkannt und der Grad eines Diplom-Ingenieurs (Dipl.-Ing.) erteilt

(17.12.1947). Damit waren die Türen geöffnet für eine freiberufliche Tätigkeit als selbstständiger Architekt mit eigenem Büro und Mitgliedschaft im Bund Deutscher Architekten (BDA).

## PROF. DR.-ING. ERWIN HUXHOLD

# Architekt und Hochschullehrer

*Klaus-Peter Gailfuss*

Seine Tätigkeiten als Architekt konnten Erwin Huxhold nicht davon abhalten, seine wissenschaftlichen Ambitionen zu pflegen. Die Anstöße gaben ihm die bauliche Umgebung seiner neuen Heimat, seiner Wahlheimat, dem

Kraichgau. Seit Beendigung seines Architekturstudiums in Karlsruhe befasste er sich mit den Fachwerkhäusern im Kraichgau. Die Ergebnisse seiner ersten Nachforschungen und Untersuchungen mündeten in seiner Dissertation, die er mit dem Thema „Die älteren Fachwerkbauten im Kraichgau, ein Beitrag zur Kenntnis der Holzbaukunst des 15. und 16. Jahrhunderts“ Ende 1954 der Fakultät für Bauwesen der Technischen Hochschule Karlsruhe vorlegte. Nach erfolgreichem Rigorosum, das er mit dem Gesamturteil „Sehr gut bestanden“ absolvierte, wurde er zum Doktor-Ingenieur (Dr.-Ing.) promoviert (14.12.1954).

Bereits im Februar 1953 begannen die Kontakte zum Staatstechnikum Karlsruhe (1963 Staatliche Ingenieurschule, 1971 Fachhochschule, 1995 Hochschule), der heutigen Hochschule für Technik und Wirtschaft. Er folgte einem Angebot von Prof. Albert Finck, in der Abteilung Hochbau das Fach Werkplanzeichnen in einem Lehrauftrag zu vertreten; ein baukonstruktives Fach, das den Werkplan als Bindeglied zwischen Entwurf und Bauausführung zum Inhalt hat. Diesen Lehrauftrag erfüllte er drei Semester. Die positiven Erfahrungen des ersten Jahres in der Lehre veranlassten ihn, sich im Februar 1954 um eine hauptamtliche Dozentenstelle in der Hochbauabteilung des Staatstechnikums zu bewerben, um die Ende 1954 freiwerdende Stelle von Prof. Dr. Herbert Fritz. Von den 22 Bewerbern wurde Erwin Huxhold in die engere Wahl gezogen und zu Probenvorträgen am 13. Mai 1954 eingeladen. Seine beeindruckenden Vorträge führten die Berufungskommission zu der Entscheidung, dem Kultusministerium seine Berufung auf die zu beset-

zende Stelle vorzuschlagen; zum 1. September 1954 wurde Erwin Huxhold an das Staatstechnikum Karlsruhe für die Lehrgebiete Entwerfen, Baukonstruktion und Innenausbau in der Abteilung Hochbau (später Fachbereich Architektur) berufen. Aufgrund seines erfolgreichen Wirkens wurde er 1960 zum Baurat und 1962 zum Oberbaurat ernannt. Bereits ein Jahr später, also 1963, bekam er, nicht zuletzt aufgrund seiner wissenschaftlichen Betätigung, die Professorenwürde verliehen. 1970 hat ihm das Kultusministerium die Leitung des Praktikantenamtes übertragen und ihn zum Fachberater an der Staatlichen Ingenieurschule bestellt.

Von 1953 bis zu seiner Pensionierung im Februar 1980 gehörte Erwin Huxhold dem Lehrkörper der Karlsruher Hochschule an. Während dieser Zeit bescherten ihm sein Können, sein Fleiß und seine pädagogischen Fähigkeiten einen hervorragenden Lehrerfolg. Aufgrund großer eigener Erfahrung verstand er es, den Studierenden gute architektonische und bautechnische Kenntnisse zu vermitteln. Besonders lag ihm am Herzen, den baugeschichtlichen Rahmen für zeitgenössische Architektur aufzuzeigen. Die Begleitung von Exkursionen zu historischen Städten im In-

Ausland war für ihn Aufgabe und Anliegen zugleich. Sein baugeschichtliches Interesse bekunden eine Reihe von Studienreisen, u.a. in den Süden Europas und den Vorderen Orient. Neben seiner Lehrtätigkeit setzte sich Erwin Huxhold in Fachverbänden unermüdlich für die Belange seiner Bildungsstätte ein. Als Vorsitzender des Personalrates hat er oft unter schwierigen Verhältnissen als Vermittler ausgleichend gewirkt. Im Kreise seiner Kollegen und der Studierenden war er durch sein korrektes und verbindliches Verhalten geschätzt.

Erwin Huxhold verband in seinem beruflichen Leben Lehre, Praxis und wissenschaftliche Arbeit miteinander. Zahlreiche Einfamilienhäuser, Fabrikbauten, Büro- und Verwaltungsgebäude sowie landwirtschaftliche Bauten wurden von ihm entworfen und in der Bauausführung betreut. Gutachten und wissenschaftliche Veröffentlichungen über historische Bauwerke waren Ergebnis seiner langjährigen Forschungsarbeit. Die Zusammenfassung seiner wissenschaftlichen Tätigkeit förderte die Deutsche Forschungsgemeinschaft im Rahmen der Buchreihe „Das deutsche Bürgerhaus“ mit dem von ihm verfassten Band „Das Bürgerhaus zwischen Schwarzwald und Odenwald“ (erschienen 1980).



1956. Erwin Huxhold (hintere Reihe, Vierter von links) im Kreise von Kollegen und Mitarbeitern der Hochbauabteilung sowie Herren der Ziegelwerke Bott





1978. Erwin Huxhold (stehend, Zweiter von links) im Kreise von Kollegen und Mitarbeitern des Fachbereichs Architektur

Am 29. Februar 1980 endete für Erwin Huxhold, im Alter von 65 Jahren, der aktive Dienst seiner Hochschullehrertätigkeit, nicht aber seine wissenschaftliche Neugier. Nach wie vor galt sein Interesse - sein baugeschichtliches Interesse - den Fachwerkhäusern im Kraichgau, denen er eine dokumentarische Arbeit mit seinem Buch „Die Fachwerkhäuser im Kraichgau“ (erschieden 1990) widmete. Der große Erfolg dieser Veröffentlichung machte bereits drei Jahre später eine zweite Auflage erforderlich. In mehreren Ausstellungen wurden Inhalte seines Buches der Öffentlichkeit vorgestellt. In Vorträgen gelang es ihm, seine Zuhörer begeistert zu unterhalten und gleichzeitig Aufmerksamkeit für den Fachwerkbau zu wecken.

In der Zeit seines „Ruhestandes“ ließ er die Kontakte zu seiner Hochschule und seinen Kollegen nicht abreißen. Als willkommener Gast auf den jährlich stattfindenden Hochschulfeiern verfolgte er die Weiterentwicklung der Bildungseinrichtung, an der er so viele Jahre gelehrt hatte. Seine Einladungen für Mitglieder des Fachbereichs Architektur machte er zu gesellschaftlichen Ereignissen. Bei den Treffen der „Ehemaligen“ erfreute er seine Kollegen mit launigen Ansprachen und kurzweiligen Reden. Erwin Huxhold zeichnete sich nicht nur durch hervorragende Fachkenntnisse aus, sondern auch durch sein großes Allgemeinwissen und seine starke und gleichzeitig liebenswerte Persönlichkeit.